iwd

Der Informationsdienst
des Instituts der deutschen Wirtschaft

Berufsausbildung | 03.11.2026 | Lesezeit 2 Min.

Interview: „Die meisten Ausbilder sind sehr motiviert“

Ausbilder übernehmen im Rahmen der Berufsausbildung eine Vielzahl von Aufgaben. Meist sind sie mit ihrer haupt- oder nebenamtlichen Tätigkeit zufrieden, wie Paula Risius, Senior Economist für Qualifizierung und Fachkräftesicherung im IW, betont. Ein paar Wünsche haben die Ausbilder aber doch.

Ist die Tätigkeit eines Ausbilders ein unterschätzter Job?

Er ist auf jeden Fall wichtig, weil uns ohne Ausbilderinnen und Ausbilder die Fachkräfte ausgehen würden. Und der Job ist anspruchsvoll. Vielleicht wird er insofern unterschätzt.

Worum kümmern sich die Ausbilder in den Betrieben denn alles?

Im Kern begleiten sie die Lernprozesse der Auszubildenden. Die Ausbilder kümmern sich aber auch schon vorher um das Azubi-Marketing, sie gestalten das Preboarding mit und am Ende auch den Übergang vom Azubi zur Fachkraft. Nicht in allen Phasen sind die Ausbilder hauptverantwortlich, aber in vielen Fällen zumindest beteiligt.

Sie haben die Ausbilder auch nach den Rahmenbedingungen für ihre Arbeit gefragt. Was passt da und wo gibt es Verbesserungsbedarf?

An vielen Stellen läuft es gut, vor allem sind viele Ausbilder sehr motiviert. Was manchmal knapp ist, sind die zeitlichen Ressourcen. Das liegt nicht zuletzt daran, dass viele Ausbilder diese Tätigkeit zusätzlich zu ihrer fachlichen Tätigkeit im Unternehmen ausführen.

Und wie sieht es mit der Vergütung für die Ausbildertätigkeit aus?

Da gibt ungefähr die Hälfte der von uns Befragten an, die Vergütung sei gut, die andere Hälfte ist nicht ganz so zufrieden. Das dürften vor allem nebenberufliche Ausbilder sein. Generell sind die hauptamtlichen Ausbilder zufriedener, auch mit den Gestaltungsspielräumen, die sie haben.

Welche Rolle spielt KI bereits für die Tätigkeit der Ausbilder?

Die meisten nutzen KI für die Organisation der Ausbildung bislang eher in geringem Umfang. Da gibt es also noch Potenzial, vor allem mit Blick auf die zunehmende Heterogenität der Azubis. Denn KI kann beispielsweise helfen, Aufgaben und Lernziele für unterschiedliche Gruppen von Auszubildenden zu differenzieren oder auch Anweisungen in verschiedene Sprachen zu übersetzen. Die KI wird zudem nicht müde, Dinge immer und immer wieder zu erklären – und kann damit die Ausbilder entlasten.

> Viele Ausbilder wollen sich neue Kompetenzen aneignen, um auf die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Azubis noch besser reagieren zu können.

Wo wünschen sich die Ausbilder mehr Unterstützung?

Hier geht es erneut vor allem darum, mit der Heterogenität der Azubis umzugehen. Die KI kann dabei zwar helfen, aber die Ausbilder brauchen eben auch genug zeitlichen Spielraum, um sich mit den geeigneten KI-Anwendungen vertraut zu machen.

Generell wollen sich viele Ausbilder neue Kompetenzen aneignen, um auf die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Azubis noch besser reagieren zu können. Aber dafür brauchen sie ebenfalls Zeit und Fortbildungen kosten zudem Geld.

Inwieweit ist auch die Politik gefordert, den Ausbildern den Rücken zu stärken?

Das betrifft vor allem die Kooperation mit anderen Lernorten wie den Berufsschulen. Mit ihnen wünschen sich viele Ausbilder eine engere Zusammenarbeit, mehr Austausch. Dafür müssten den Lehrkräften dort aber größere Zeitdeputate für diese Kooperation eingeräumt werden, die ja über die Kerntätigkeiten des Lehrerberufs – Unterricht vorbereiten, unterrichten, Klausuren und Arbeiten korrigieren – hinausgeht.

Im Interview: Paula Risius *Senior Economist für Qualifizierung und Fachkräftesicherung*

- Seit 2019 am IW
- Studium der Soziologie und Empirischen Sozialforschung an der Universität zu Köln
- Betreuung der Empirie im Projekt NETZWERK Q 4.0
- Forschungsschwerpunkte: Aus- und Weiterbildung im digitalen Wandel; Berufsorientierung und Übergänge in den Beruf; Fachkräftemangel

Telefon: 0221 4981-680
E-Mail: risius@iwkoeln.de

Kernaussagen in Kürze: